Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte

**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Thurgau

**Band:** 70 (1933)

**Heft:** 70

Artikel: Holderberg
Autor: Leisi, Emil

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-584551

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Holderberg.

Von Ernst Leisi.

In dem bekannten Kapitel der Klingenberger Chronif, wo die adeligen Familien des Thurgaus aufgezählt werden, finden sich immer noch einige Namen, die wir bis heute, trotz fleißiger Burgensorschung, nicht heimzuweisen vermögen. So kennen wir bisher den Sitz der Herren von Holderberg nicht, welche in der erwähnten Chronif zwischen denen von Hungersbühl und denen von Straß aufgeführt werden.

Was in den Urkunden von dem Geschlecht zu ermitteln ist, läßt sich mit wenigen Worten berichten. Die wichtigste Stelle befindet sich in einem Dokument, das der Graf Hartmann der Altere von Kiburg am 28. Juli 1264 auf der Mörsburg ausstellt. Es betrifft Bergabungen, die der Graf zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil an das Chorherrenstift auf dem Seiligen Berg in Winterthur macht, nämlich Söfe in der Gegend von Winterthur. Unter den Zeugen erscheinen gleich nacheinander die Ritter Rudolf von Ger= likon und Heinrich von Holderberg. Man darf vielleicht aus dieser Anordnung schließen, daß die von Holderberg Ministerialen der Riburger waren und nicht weit von den Herren von Gerlikon ihren Sik hatten. Sodann findet sich unter den frommen Nonnen von St. Katharinental, die wegen ihres gottseligen Lebens mit himm= lischen Erscheinungen begnadet wurden, eine Adelheid von Holderberg. Leider wird von den Schriftstellern, welche jene mystische Bewegung erwähnen (Joachim Seiler, Heinrich Murer, Hohenbaum van der Meer), die Lebenszeit der einzelnen Frauen nicht angegeben. Doch läßt sich annehmen, daß Adelheid noch vor 1300, vielleicht schon in den ersten Jahren des 1242 gegründeten Klosters als Nonne in St. Katharinental gelebt habe. Sie brach nach dem Gottesdienst das übliche Schweigen, um eine Novizin, der sichtlich etwas fehlte, zu trösten. Als sie dann wieder der Messe beiwohnte, sah sie in den hochgehobenen händen des Priesters statt der hostie ein überaus schönes Kindlein und konnte daraus schließen, daß Gott ihre Hand= lungsweise gebilligt hatte.

In einer Zürcher Urkunde vom 31. Oktober 1299 ist ferner ein verstorbener Burkhard von Holderberg angeführt, sowie seine Tochter, Frau Adelheid, die mit einem Bürgerlichen, Ulrich Swetti von Zürich, verheiratet ist, und zusammen mit ihm dem Kloster St. Blasien Güter in Altstetten, die von ihrer Seite herstammen, verfauft. Abt Berchtold von St. Blasien gewährt den beiden statt einer Barzahlung ein Leibding, das heißt eine lebenslängliche Rente, die aus Getreide besteht. Unter den Zeugen des Verkaufs erscheint ein Mann, den man sich als Oheim der Adelheid von Holderberg vorstellen möchte, nämlich ein Priester Seinrich von Holderberg, Kaplan im Frauenkloster Selnau. Er tritt in Zürcher Urfunden nicht weniger als 21 mal auf, leider aber immer nur als Zeuge und nie als Aussteller, so daß wir von seinen persönlichen Verhältnissen so aut wie nichts erfahren und nicht einmal sein Siegel kennen lernen. Da auch bei den andern Holderbergern nirgends ein Siegel an den Pergamenten hängt, so wissen wir von ihrem Wappen nichts. Nachdem der Priester Heinrich, der am 16. Dezember 1283 zum erstenmal und am 5. März 1313 zuletzt erwähnt wird, vom Schauplat verschwunden ist, hören wir von den Herren von Holder= berg nichts mehr. Man kann sich ihre Geschichte etwa so denken, daß sie ursprünglich, noch 1264, als Kiburger Ministerialen in der Nähe der Herren von Gerlikon saßen. Als darauf durch irgendein nicht zu bestimmendes Ereignis ihr Bürglein zerstört wurde, machten sie das, was verarmende Ritter regelmäßig zu tun pflegten: sie siedel= ten sich mit den Trümmern ihrer Habe in einer Stadt an, und zwar gingen sie nach Zürich, wie ihre Nachbarn von Wängi, die Freiherren von Altenklingen, die Ritter von Weinfelden und noch andere Thurgauer.

Aber wo hatte ihre Burg im Thurgau gestanden? Es gibt am Abhang der Tuttwiler Höhe, zwischen Unter-Tuttwil und Arillberg, ein einzelstehendes Haus, das auf der Karte den Namen Holderberg führt. Das Zürcher Urkundenbuch versett den Rittersitz einsach dorthin, und in Ermangelung von etwas Besserm haben wir im Thurgauer Urkundenbuch dasselbe getan. Indessen ist zu sagen, daß dort keine Spur von einer Burg gesunden worden ist; das jetzige Gebäude ist nur ein bescheidenes Bauernhaus. Überdies ist auch das Gelände nicht im geringsten so, daß eine Burg dort einen natürzlichen Schutz gehabt hätte. Pupikoser dagegen erinnerte sich bei dem Namen Holderberg daran, daß in den ältern Urkunden im Frauensselder Bürgerarchiv die Höhe des Rügerholzes diesen Namen führt.

und läßt es dahingestellt, ob man sich die Burg auf der Eduards= ruhe oder auf dem Hundsrücken denken wolle. Die Lage wäre frei= lich günstiger, aber Spuren haben sich auch dort nicht gefunden.

Ich glaube nunmehr, die richtige Burgstelle entdeckt zu haben. Meine neuen Erkenntnisse verdanke ich dem Lehenbuch des berüchtigten Abtes Cherhard von der Reichenau, welcher dem bernischen Hause der Freiherren von Brandis angehörte. Dieser Prälat regierte zum Unheil des Inselklosters von 1343 bis 1381 und hatte die Haupt= schuld an der Verarmung der einst so reichen Abtei. Es gibt aus seiner Zeit zwei dicke Foliobände mit Kopien seiner Lehensbriefe oder mit Notizen darüber, also Bücher aus der Zeit vor Erfindung der Buchdruckerkunst. Die beiden Bände liegen im Generallandes= archiv zu Karlsruhe. Sie enthalten naturgemäß viel Thurgauisches, da ja das Kloster sehr viel Besitz diesseits des Rheins und des Untersees hatte; aber diese Fundgrube war für unsern Gau noch niemals ausgebeutet worden. Ich habe nun einen ganzen Sommer lang die beiden Bände ausgezogen und etwa 200 vollständige Urfunden oder Regesten daraus gewonnen. Die Arbeit war nicht leicht, weil schon die Entzifferung der verschiedenen Sandschriften Mühe machte, und dann auch, weil die Ropien sehr flüchtig angefertigt sind. Die Datierung ist geradezu liederlich, und auch die orthographische Be= handlung der Eigennamen läßt sehr zu wünschen übrig. Dennoch gewinnen wir aus dem Lehenbuch eine große Anzahl Einzelheiten aus dem 14. Jahrhundert für die Geschichte der Ortschaften am Untersee und der Gegend von Frauenfeld; auch in privat= und staatsrechtlicher Beziehung wird manches Neue geboten. Meine Notizen werden mit dem Fortschreiten des Thurgauischen Urkunden= buches in dronologischer Reihenfolge gedruckt werden.

In diesem Lehenbuch nun wird auch das Burgstall Holderberg erwähnt, und zwar wird es verliehen zusammen mit Gütern in Gerlikon, Oberwil und Gachnang, muß sich also in ihrer Nähe befinsten.<sup>1</sup> Ferner wird an zwei Stellen zu den Iahren 1359 und 1368 das bekannte Tor der Stadt Frauenfeld genannt, welches neben dem Spiegelhof lag und von den Historikern gewöhnlich als Holdertor bezeichnet wird. An beiden Stellen des Lehenbuchs heißt es aber Holderbergstor; wir haben darin die älteste Erwähnung des Tors. Somit wird man annehmen dürfen, daß der Name erst

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Das Burgstall selbst verschreibt Heinrich Tressant, Bürger von Frauenseld, am 10. Oktober 1349 seiner Schwester Frau Anna Sturm (Thurg. Arkundenbuch V, Nr. 2001, Seite 300). Grundstücke in der Nähe von Holderberg erhält Hans von Gachenang am 28. Oktober 1345 von Abt Gberhard zu Lehen (T. U.V, Nr. 1829, Seite 134).

im Lauf der Zeiten zu Holdertor verfürzt wurde, und daß der Weg, der hier die Stadt verließ, nach dem Holderberg führte. Es war der Weg nach Huben; derjenige nach Murfart durch das Murgtal ist erst im 19. Jahrhundert entstanden. Nun liegt aber bekanntlich am Weg nach Huben zur rechten Hand eine Stelle, die Burstel genannt wird, etwa 300 Meter von dem ehemaligen Tor entsernt, heute eine öffentliche Anlage der Stadt oberhalb des Biehmarktplatzes. Burstel bedeutet aber nichts anderes als Burgstelle, Stätte einer ehemalizgen Burg; diese Bedeutung läßt sich an allen andern Stellen nachzweisen, wo der Flurname vorkommt, zum Beispiel bei Mammern. Das wird also der Platz sein, wo die Herren von Holderberg ihr Bürglein hatten. Pupikoser im Gemälde des Kantons Thurgan berichtet, daß man zu seiner Zeit, das heißt 1837, dort noch Gemäuer gesunden habe.

Eine Deutung für den Frauenfelder Burstel hat zwar auch schon Schaltegger versucht in seinem Aufsatz "Zur Geschichte der Stadt Frauenfeld" in "Beiträge" 46. Er weist darauf hin, daß auf dem Prospekt von 1769 an jener Stelle ein schloßartiges Gebäude, ein stattliches Landhaus zu sehen ist, das nach seinen Nachforschungen den Herren von Rüeplin im Spiegelhof gehörte. Als die Rüeplin den Spiegelhof und den Burstel 1794 verkauften, stand das Land= haus anscheinend nicht mehr da. Nun ist aber nicht wohl anzuneh= men, daß noch gegen das Ende des 18. Jahrhunderts ein Plat den Namen Burstel erhielt, weil kurz vorher ein Landhaus dort ge= standen hatte, sondern dieses mittelhochdeutsche Wort ist viel älter und bezeichnet sicher die Stelle einer richtigen Burg aus der Keudal= zeit. Übrigens ist das Landhaus auf dem Bild gar nicht so groß; stattlich ist nur der Garten. Also dürfen wir wohl bei der Annahme bleiben, daß der Burstel ehemals die Burg der Ritter von Holder= berg getragen habe. Das Geschlecht hätte alsdann schon vor der Gründung der Stadt dort gewohnt, doch hätte es bald nach dem Entstehen von Frauenfeld durch irgendeine Katastrophe seinen Wohnsit für immer verloren. Vermutlich hängt mit diesem Geschlecht auch die Sage von dem Grafen Cuno von Hohenfrauenfeld zusammen, der angeblich 1168 in Zürich an einem Turnier teil= nahm.1 Natürlich hat hier nie ein Graf gewohnt; aber es wäre möglich, daß ein Vorfahr der uns wenig bekannten Ritter von Holderberg, die ja oberhalb Frauenfeld wohnten, einst eine gewisse Rolle im Areis seiner Standesgenossen gespielt hätte.

<sup>1</sup> Bergl. Pupikofer, Frauenfeld, Seite 14.